

Aus der Freizeitmappe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Freizeitmappe

Der Frühling ist da! Die Tage werden länger und wärmer, die Sonne lockt uns wieder ins Freie. Wir haben aus der Freizeitmappe die «Frühlingsblätter» herausgezogen und finden da einige Hinweise auf *Spiele*, die vielleicht noch nicht in allen Heimen bekannt sind.

Markus und Lukas (für alle)

Alle Spielenden bilden einen möglichst grossen Kreis. Markus und Lukas stehen mit verbundenen Augen im Kreis. In der ersten Runde muss Lukas den Markus suchen, bis er ihn fassen kann, in der zweiten Runde wird gewechselt. Der Suchende ruft den Namen seines Partners, und dieser *muss* antworten. Der Gesuchte kann den Suchenden täuschen, indem er in eine bestimmte Richtung ruft und sich dann sofort entgegengesetzt entfernt, ferner indem er auf allen Vieren geht usw. Das Spiel macht Kindern und Jugendlichen grossen Spass.

Ausbrechender Bär (für Buben und Burschen)

Zehn bis zwanzig Spieler bilden einen dichten Ring, indem sie jeweils dem übernächsten Spieler hinter dem Rücken die Hand reichen. Der Bär befindet sich im Ring und muss versuchen, durch Berennen des Ringes auszubrechen. Er muss aber die Hände auf dem Rücken halten. Der Spieler, bei dem er ausbrechen konnte, übernimmt die Rolle des Bären. Ein kraftvolles, aber nicht rohes Spiel!

Schleuderball (für alle)

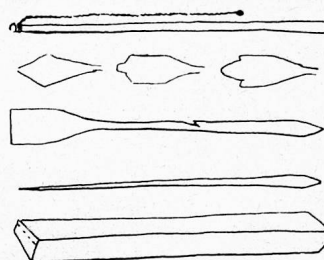
Der Spielleiter befestigt einen Spielball (Fussball) an einer starken, mindestens 2—3 m langen Schnur. Er hält die Schnur in der Kreismitte fest und lässt den Ball bei gestraffter Schnur herumziehen. Die Spieler stellen sich genau auf die Kreislinie und treten nachher einen Schritt vor. Nun schwingt der Spielleiter den Ball rundherum, und zwar so, dass dieser stets auf dem Boden rollt oder doch hart über diesen fliegt. Um nicht getroffen zu werden, hüpfen die Spieler in die Höhe. Es kann einfach zur Übung gespielt werden oder aber, wer getroffen wird, muss ein Pfand geben oder austreten. Wer zuletzt noch hüpfte ist Sieger und darf, sofern er dazu fähig ist den Ball schleudern. Ein Spiel, das alle begeistert. Es darf aber nicht auf Asphalt oder sonst hartem Boden gespielt werden, weil es vorkommt, dass ein Spieler durch den Ball umgeworfen wird.

Im Laufe des Sommers folgen weitere Spiele.

Selbstgemachtes Spielzeug

Ein *Schleuderpfeil* (auch Federpfeil oder Blattpfeil genannt) ist ein Spielzeug, an dem Buben und Mädchen grosse Freude haben. Er wird so gemacht: Aus einem 25—40 cm langem, feinjähigem Fichtenholz z. B. aus einer dicken Schindel) wird der Pfeil mit dem Sackmesser so ausgeschnitten, wie es die Zeichnung zeigt. Der hintere Teil ist 3—4 cm breit und nur

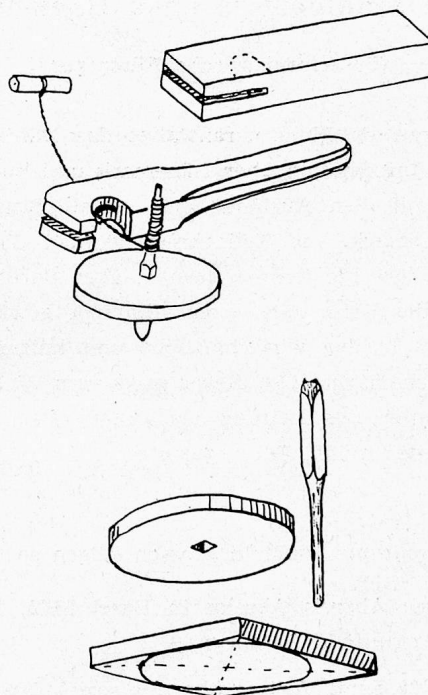
1½—2 mm dick. Die Dicke muss bis zur Spitze hin gleichmässig zunehmen. Dort ist der Pfeil 1—1,5 cm dick. Durch Auflegen des Pfeiles auf das Messer wird sein Schwerpunkt ermittelt. Im Schwerpunkt wird eine



schräg nach der Spitze verlaufende Kerbe eingeschnitten. Wie wird der Pfeil in die Luft geschleudert? Es braucht dazu eine kleine Peitsche, d. h. einen elastischen Stecken mit einer Schnur, die am Ende einen Knoten hat. Die Schnur wird nun bis zum Knoten durch die Kerbe gezogen. Mit der Wurfhand ergreift man den Peitschenstiel, mit Daumen und Zeigefinger der anderen Hand das Pfeilende, spannt die Schnur straff an und schleudert den Pfeil in die Luft. Ein solcher Pfeil kann unglaublich hoch fliegen! Flattert er, so ist er vorne zu leicht und muss etwas schwerer gemacht werden.

Ein Kreisel mit Antrieb,

mit dem ebenfalls Buben und Mädchen gerne spielen. Die Zeichnung zeigt deutlich, wie er entsteht. Für



die runde Scheibe wird ein Brettchen von 1 cm Dicke verwendet. Genau in seiner Mitte wird ein quadra-

tisches Loch von etwa 1 cm ausgeschnitten, was mit dem Sackmesser gut möglich ist. In dieses Loch wird eine gut passende, etwa 12 cm lange Achse gesteckt. Oben wird die Achse rund geschnitzt und unten stumpf zugespitzt, oder ein Rundkopf-Schuh Nagel eingeschlagen. Die Achse muss unten mindestens 3 cm heraus schauen. Der Antrieb wird aus einem Holzstück von etwa 5 cm Breite und 2,5 cm Dicke gefertigt. Zuerst nahe bei einem Ende einen 3 cm weiten und 2 cm tiefen runden Einschnitt anbringen, dann mit der Säge in der Mitte einschneiden. Das andere Ende des Antriebes wird zu einem Griff gerundet. An ein 10 cm langes Pflöcklein wird eine 50 cm lange Schnur gebunden. Jetzt haben wir alles beisammen. Die Schnur wird nun durch den Einschnitt gezogen und fest um die Achse des Kreisels gewickelt, bis diese im runden Einschnitt des Antriebs liegt. Jetzt den Kriese! mit dem Zeigefinger halten und an der Schnur ziehen. Der Kriese! muss aber nahe über dem Boden sein. Der Kriese! saust los und fährt zuerst in alle Ecken, um sich nachher so ziemlich auf demselben Punkte zu drehen. Wird er beim Start schräg auf den Boden gesetzt, so dass die Scheibe den Boden berührt, springt er an den Wänden hoch! Wenn man die Oberseite der runden Scheibe mit schmalen Sektoren von gelbem und blauem oder rotem und blauem Papier in reinen Farben beklebt, ist beim Drehen des Kreisels ein interessantes Spiel der Farben zu beobachten.

Fritz Wezel, Richterswil

Die Clichés wurden vom Verlag der Schweizer Freizeitwegleitungen, Zürich 8, Seefeldstrasse 22, in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

Eine Studienreise nach Dänemark

für schweizerische Fürsorger

Zum zweiten Male veranstaltet das Dänische Institut für Information über Dänemark und kulturellen Verkehr mit dem Auslande eine soziale Studienreise nach Dänemark. Die Teilnehmer werden die offene und Heimfürsorge kennen lernen, aber darüber hinaus soll die Reise auch einen Einblick gewähren in die geographische, wirtschaftliche und kulturelle Eigenart Dänemarks. Die Reise wird vom 27. Juni bis 11. Juli unter der Leitung von Herrn Paul Wieser, Sekretär des städt. Fürsorgeamtes, Zürich, durchgeführt.

Das Programm sieht in grossen Zügen so aus:

27. Juni: Abends Abreise in Basel SBB. 28. Juni: Abends Ankunft in Aalborg.

29. bis 30. Juni: Vortrag über die soziale Verwaltung der Stadt. Besuch im Krankenhaus, Schrebergärten, sozialem Wohnbau, einer modernen Fabrik, Kinderkrippe und Kindergarten.

1. Juli: Ausflug nach der Nordsee (Badegelegenheit). Nachtsüber mit dem Schiff nach Kopenhagen.

2. bis 4. Juli: Kopenhagen. Stadt- und Hafenrundfahrt. Besichtigung sozialer Institutionen: Altersheime und Altersrentnerwohnungen; Kinder- und Jugendfürsorge; Kofoeds Schule für Anpassungsschwierige und Asoziale; Rundgang durch Vesterbro's Slumquartiere unter fürsorgerischer Leitung; Zusammenkunft im Jugendclub der Polizei. Ein halber Tag zur freien Verfügung.

5. Juli: Fahrt mit Autocar durch Seeland. Besichtigung verschiedener Heime und Schulen. Schlösser. — Landwirtschaftliche Betriebe.

6. Juli: Fahrt mit Autocar durch Nordfünen. Fischerdörfer. Alte Städtchen. Genossenschaftliche Betriebe. Odense, der Geburtsort H. C. Andersens.

7. Juli: Fahrt mit Autocar durch Südfünen. Herrensitze. Volkshochschulen. Erziehungs- und Schulheime.

8. Juli: Zur freien Verfügung. Badegelegenheit, eventuell Ausflug nach den dänischen «Südseeinseln».

9. Juli: Ueber Faaborg—Mommarmark nach Sonderborg in Südjutland, Sonderborg Schloss. Die historischen Plätze bei Dybbol. Volkshochschule auf Als.

10. Juli: Soziale Einrichtungen in der Kleinstadt Sonderborg (15 000 Einwohner).

11. Juli: Nachmittag Abreise nach der Schweiz über Padborg. 12. Juli: Ankunft Basel.

Kosten: Fr. 360.— bei 3. Kl.-Bahnfahrt ab Basel, alles inbegriffen.

Anmeldungen bis 1. Mai an das Dänische Institut, Kurfürstenstrasse 20, Zürich 2.

Für die Alten

Trost und Mahnung

Wer sich mit Altersproblemen beschäftigt, denkt dankbar an den Chefarzt am Altersheim des Bürgerspitals Basel, Dr. med. A. L. Vischer, da er über seine Tätigkeit am Spital hinaus noch seit vielen in Jahren in Wort und Schrift aufklärend, tröstend, mahnend die Probleme des Alters behandelt. Soeben hat er in der neuesten Nummer des Schweizer-Spiegels (Nr. 7, April) unter dem Titel «Das Alter muss nicht Abstieg sein» in meisterhafter Weise auf vier Seiten die immer noch so notwendige «wirklichkeitsnahe Betrachtung des Alters» gegeben, aus der die Alten und ihre Umgebung Erkenntnis, Trost und Mut schöpfen können. Von den vielen Gesichtspunkten sei durch ein Zitat nur einer hervorgehoben: «Man soll sich nicht von, sondern zu einer Arbeit zurückziehen.»